

Erzgebirgischer Volksfreund

Nr. 255

Verlag: G. M. Götner, Aue, Sachsen
Druckanstalt: Volksfreund Aue/Sachsen

und Schwarzenberger Tageblatt
Donnerstag, den 30. Oktober 1941

Veranst.: Hauptgeschäftsstelle Aue, Gammel-Str. 2541
Geschäftsstellen: Bf. Aue (Aue) 2540,
Schwarzenberg 310 und Schwarzenberg 312

Jahrg. 94

Oberlauf des Donez in breiter Front erreicht.

Auf der Krim-Halbinsel unaufhaltsam vorwärts.

Gallands 91. Luftziele.

28. Okt. Aus dem Führerhauptquartier, 30. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Krim stoßen die deutschen Kräfte dem geschlagenen Feinde unaufhaltsam nach. Derliche Widerstand seiner Nachhut wurde gebrochen. Dabei wurden erneut mehrere tausend Gefangene gemacht und weitere Geschütze erbeutet.

Bei der Verfolgung des Gegners im Donezbecken wurde der Oberlauf des Donez von den deutschen und verbündeten Truppen in breiter Front erreicht. Im Verlaufe erfolgreicher Angriffsoperationen zwischen Simensee und Ladogasee nahmen Panzertruppen in fühnem Handreich einen feindlichen Panzerzug und machten zahlreiche Gefangene.

Schwerste Artillerie des Heeres bekämpfte mit gutem Erfolg kriegswichtige Anlagen in Leningrad.

Wirksame Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Moskau und Leningrad.

In Nordafrika bombardierten deutsche Kampfflugzeuge einen britischen Flugplatz ostwärts Marsa Matruh und Hafengebiete im Mittelmeer.

Einzelne britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht im norddeutschen Küstengebiet Bomben, ohne Schaden anzurichten.

Oberleutnant Galland, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, errang seinen 90. und 91. Luftziele.

Budapest, 30. Okt. Von der Ostfront wird gemeldet: Die in der Südbukraine vorrückenden verbündeten Armeen nahmen den wichtigsten Abschnitt des Donezbeckens in Besitz. Damit verliert die Sowjetunion eines ihrer letzten großen Produktionszentren auf europäischem Gebiet. Die ungarischen Armeeteile kämpfen um einen der Brückenköpfe im Donez.

Die Bedeutung der Krim.

Nachdem es unseren Truppen gelungen ist, den Zugang zur Krim zu öffnen, werden die Bolschewisten und ihre Bundesgenossen zweifellos erklären, dieser Verlust bedeute im Grund eine Stärkung der Bolschewisten, und da die Deutschen hier eigentlich schon drei Tage nach Kriegsausbruch hätten eintreffen wollen, so sei es für sie genau beisehen eine Schlappe. Vorher lautete es allerdings anders. Am 2. Okt. meldete Moskau über die Krim: „Diese Halbinsel ist mehr ein militärisches, marineteknisches und politisches Ziel als ein Industrieziel, obwohl die im äußersten Osten der Krim gelegenen Bergwerke und Industrieanlagen von großer Bedeutung sind und der Verlust dieses Gebietes die Stimmung in der sowjetischen Zivilbevölkerung verschlechtern würde, weil er die Sperrung einer der Hauptabfuhrquellen bedeutete. Die Verteidigung der Krim hängt zum großen Teil von der Landenge von Perekop ab. Es ist wahrscheinlich, daß die deutschen Stukas in Massenangriffen auf die Krim eingeseht werden, aber die Sowjets können sich bei der Verteidigung von Perekop auf die mächtige Unterstützung der Schwarzmeer-Flotte verlassen.“ Auf diese Unterstützung warten die Sowjetarmisten bis heute vergeblich.

Schiffe mit flüchtenden Sowjets versenkt.

Am 28. Okt. griffen deutsche Kampfflugzeuge die Hafenanlagen von Kertsch auf der Krim wirksam an. Treffer in Hafengebäuden und Verladeeinrichtungen zeigten die gute Wirkung der deutschen Bomben. Ein Betriebsstofflager ging in Flammen auf. Auch im Seegebiet um Kertsch waren die deutschen Kampfflieger erfolgreich. Drei sowjetische Handelsschiffe mit zusammen 3000 BRT. und sechs Rähne wurden versenkt. Sieben weitere Schiffe mit 8500 BRT. erhielten Treffer und wurden schwer beschädigt. Es dürfte sich

um Schiffe handeln, auf denen die geschlagenen Sowjettruppen aus der Krim flüchten. — Das Eisenerzvorkommen von Kertsch, das auf 3,5 Milliarden Tonnen geschätzt wird, ist das größte der Sowjetunion. Es wurde zum Teil in den bereits besetzten Werken von Mariupol und Taganrog, zum anderen Teil in der Stadt Kertsch selbst verhüttet.

„Aus strategischen Erwägungen.“

Genau wie im Falle von Smolensk, Riew und Stalino wagten es die Ligenzentralen in Moskau und London auch diesmal nicht, den Verlust von Charlow ihren Vätern gegenüber sofort zuzugeben. Nach einigen halben Eingeständnissen während der letzten Tage erschien heute endlich ein von Reuter verbreiteter amtlicher sowjetischer Bericht. Darin heißt es, daß Charlow „aus strategischen Erwägungen evakuiert worden sei, und zwar zu einem Zeitpunkt, den das sowjetische Oberkommando für angemessen hielt.“ (Nicht dann, als die Deutschen es wünschten?)

Der neue große Erfolg unserer U-Boote.

Nach der Versenkung von zehn feindlichen Handelsschiffen mit zusammen 60 000 BRT., darunter drei Tanker, im Nordatlantik, zwei britischen Zerstörern des Geleits und der kurz darauf erfolgten Vernichtung von weiteren 38 000 BRT., sowie der schweren Beschädigung des Walfangmuttersschiffs „Sven Fjonn“ von 14 596 BRT. durch Torpedotreffer melden unsere Unterseeboote jetzt die Versenkung von 14 schwerbeladenen feindlichen Handelsschiffen mit zusammen 47 500 BRT. Auch dieser glänzende Erfolg der Kriegsmarine im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt trifft England bei den von Tag zu Tag stärker in Erscheinung tretenden Schwierigkeiten in der Versorgungslage aufs Schwerste.

Alle 14 versenkten Schiffe des von Gibraltar nach England gehenden Geleitzuges waren mit wertvoller Fracht voll beladen, so daß neben dem Ausfall des immer knapper werdenden britischen Schiffsraumes die unmittelbaren Auswirkungen der Versenkungen in England schwer zu verspüren sein werden. Große Mengen kriegswichtiger Güter, Lebensmittel und Rohmaterialien erreichten die britische Insel nicht mehr. Auch dieser neue Erfolg beweist den Angriffsgedanken unserer Unterseeboote. Sechs Tage lang wiederholten die Boote die Angriffe gegen den mehr und mehr in Verwirrung geratenen Geleitzug, aus dem sie Schiffe um Schiffe herauschoffen. Die starke Sicherung des Geleitzuges vermochte gegen die zähen Angriffe der Unterseeboote nichts auszurichten, die auch einen britischen Zerstörer durch Torpedoschuß versenkten.

Es ist bemerkenswert, daß der Geleitzug durchweg aus kleineren Schiffen bestand, ein Zeichen dafür, daß England bereits auf Einheiten zurückgreifen muß, die früher im überseeischen Verkehr eingesetzt worden sind. Der größte Teil des Geleitzuges wurde aufgerieben und nur wenigen kleineren Schiffen gelang es, nach der Zerspaltung des Geleitzuges zu entkommen. Dieser letzte Schlag unserer Unterseeboote gegen England beweist den unbezwingbaren Angriffsgedanken von Kommandanten und Besatzungen der Boote, die sich auch durch stärkste Sicherungen der feindlichen Geleitzüge von ihrem Vernichtungswerk gegen die britische Schifffahrt nicht abhalten lassen. England hat seine angeblich so erfolgreiche Geleitzugsicherung gerade in letzter Zeit mit dem Verlust wertvoller Einheiten bezahlen müssen. Die deutschen Unterseeboote sind nicht abzuschütteln. Zu dieser Erkenntnis wird in London auch der letzte Vernichtungsschlag der deutschen Kriegsmarine beitragen.

Dank an den Führer.

Berlin, 29. Okt. König und Kaiser Viktor Emanuel hat das Glückwunschtelegramm des Führers anlässlich des Jahrestages des Marsches auf Rom wie folgt beantwortet: „Eurer Erzelenz danke ich mit großer Herzlichkeit für den lebenswichtigen Glückwunsch, den Sie mir heute freundlichst übersandt haben, und übermittle Eurer Erzelenz und der verbündeten deutschen Nation ebenfalls meine besten Wünsche.“ Der Duce drückte: „Führer, ich danke Ihnen herzlich für die Grüße und Glückwünsche, die Sie mir zum Jahrestag des

Eiertänze.

Was sich vor Wochen in dem Dnjeprbogen vollzog, findet jetzt im östlich davon gelegenen Donezbecken seine Wiederholung. Die Deutschen und ihre Verbündeten stoßen immer tiefer auch in dieses Industriegebiet hinein und haben an mehreren Stellen den Donez bereits erreicht. Am Oberlauf befindet sich Belgorod in deutscher Hand, am Mittellauf weht über Kramatorstaja das Hakenkreuzbanner. Die Kämpfe, die sich hier abspielen, sind im wesentlichen Verfolgungskämpfe. Die bolschewistischen Nachhut versuchen immer wieder, haltenden Widerstand zu leisten, aber ihre Anstrengungen sind vergeblich, weil sie keine Unterstützung durch kampfkraftige Truppen haben. Offenbar hat man die Verbände, die noch einigermaßen brauchbar sind, bereits auf die andere Seite des Donez zurückgenommen oder nach dem Südostteil des Reviers in Richtung Rostow geworfen. Da der Gegenseite jede einheitliche Führung fehlt, liegt das Geschehen des Handelns überall nach wie vor bei den Deutschen und ihren Bundesgenossen. Wie der ungarische Heeresbericht hervorhebt, ist der Feind innerhalb des Donezbeckens auf einen noch engeren Raum zusammengedrängt worden, und selbst der Moskauer Nachrichtendienst gibt zu verstehen, daß das Donezrevier schwer gefährdet ist. Diese Entwicklung hat die britische Propaganda verwirrt. So findet sich bei Reuter zur Kriegslage der Komische Satz, man könne aus der Tatsache, daß die Deutschen besonders im Donezbecken Boden gewonnen haben, auf eine Verbesserung ihrer Lage nicht schließen, es wäre aber auch zuviel gesagt, wollte man behaupten, die Lage der Deutschen habe sich verschlechtert. Dieser Eiertanz kann natürlich niemand überzeugen, daß die Lage der Sowjets im Donezbecken günstig ist.

Im übrigen sind Eiertänze auf der Insel die große Mode. Der Minister Churchill selbst tanzt vor. Stalins Unzufriedenheit mit der britischen Hilfe hat sich der Labourparty mitgeteilt, die die Köpfe dreier Hochkonservativer fordert, und zwar des Kriegsministers Margesson, des Ministers für Flugzeugbau Moore-Brabazon und des Minister-Botschafters Halifax in Washington. Die Empörung der Arbeiterchaft, so läßt sich eine USA.-Zeitung aus London schreiben, habe so gefährliche Ausmaße angenommen, daß nur eine sofortige Hilfe für die Sowjets ein Nachlassen der Kriegsproduktion und eine politische Krise verhindern könne. Churchill darf es aber mit den Konservativen ebensowenig verderben wie mit den Arbeitern. Er führt deshalb einen grotesken Eiertanz auf, bei dem, so deutet eine USA.-Zeitung an, die Gefahr besteht, daß er selbst ausrutscht. Bisher ist der Oberheker aber immer noch auf die Beine gefallen, er wird auch diesmal einen Weg für seine Rettung finden. Und seine bolschewistischen Freunde in Moskau müssen sich ebenso wie die kommunistischen Gewerkschaftler in London damit abfinden, daß die Katastrophen der Sowjets am Donez, dessen Oberlauf nach dem eben eingegangenen DKB-Bericht in breiter Front erreicht ist, und an anderen Stellen der Front, z. B. auf der Krim, ihren unaufhaltsamen Fortgang nehmen.

Marsches auf Rom gesandt haben. Das faschistische Italien bekräftigt aus diesem Anlaß aufs neue seinen unbedingten Willen, mit dem nationalsozialistischen Deutschland bis zum Siege zu marschieren und zu kämpfen. Nehmen Sie meine freundschaftlichen und kameradschaftlichen Grüße entgegen.“

Ritterkreuz für rückwärtslosen Einsatz.

28. Okt. Berlin, 29. Okt. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Pizala, Batteriechef in einem Flakregiment. Pizala, 1911 in Kleinberg i. B. geboren, hat sich als Führer einer schweren Flakbatterie schon im Westfeldzug ausgezeichnet. Der besondere Anlaß der Verleihung der hohen Auszeichnung war die Niederämpfung und Vernichtung schwerer sowjetischer Panzer, die im Begriff standen, eine im harten Kampf liegende Infanteriedivision von rückwärts anzugreifen. In Erfüllung seines soldatischen Lebens ist er inzwischen den Heldentod gestorben.

Berlin, 29. Okt. In der Akademie für Deutsches Recht fand unter der Leitung von Prof. Dr. Bruns und Gouverneur a. D. Dr. Schnee eine gemeinsame Arbeitstagung des Völkerrechtsausschusses der Akademie und der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht und Weltpolitik statt. Vizeadmiral Ahmann sprach über „Die Wandlungen der Seefriedensführung“. Staatssekretär v. Weizsäcker über „Oegnerische Kriegsziele“.

Berlin, 29. Okt. In Vertretung von Gauleiter Bohle eröffnete Stabsamtsleiter Ruberg die erste Arbeitstagung der Schulungsleiter der NSD, die aus allen europäischen und vielen überseeischen Ländern in der Reichshauptstadt zusammengekommen sind.

Stockholm, 29. Okt. Ein Schild „Juden haben keinen Zutritt“ hat in dem Schaufenster einer Stockholmer Buchhandlung großes Aufsehen erregt. Auf einem zweiten kleinen Schild ist zu lesen: „Das Oberbürgermeisteramt verständigte mich, eine Geldstrafe von 50 Kronen zu zahlen und das Schild zu entfernen.“ Die Judenpresse stellt dazu fest, leider habe die Polizei keine gefällige Handhabe, das Schild entfernen zu lassen.

Sturmangriff finnischer Soldaten auf einen Sowjetbunker.

Sinkt ein Sowjetarmist, der mit erhobenen Händen überläuft. (Associated-Press-M.)



Der Falschmünzer.

Reichspresschef Dr. Dietrich über die Gangstermethoden der Politik Roosevelts.

In einem Artikel „Der Falschmünzer“ schreibt Reichspresschef Dr. Dietrich im „E. B.“ u. a.: In einem abgrundtiefen jüdischen Haß gegen Deutschland ist Roosevelt in seiner Rede auf ein Niveau herabgesunken, auf das wir keine Veranlassung hätten, ihm zu folgen, wenn er sich nicht in einer geradezu herausfordernden Weise in die europäischen Angelegenheiten einmischte. Seine Worte sind ein einziger demagogischer Versuch, mit den unfairsten Mitteln ganze Völker und Erdteile seiner hemmungslosen Kriegshege auszuliefern. Roosevelt gehört zu jenen gemeingefährlichen Menschen, die die Staatsautorität dazu mißbrauchen, um Begriffe und Ideen zu fälschen. Hier ist ein Gangster des Geistes am Werke, der durch systematische Begriffsverwirrung ganze Völker täuschen möchte, um sie um ihre Zukunft zu betrügen. Deshalb ist es notwendig, seine geistige Falschmünzerei zu entlarven und seinem schmutzigen Gewerbe das Handwerk zu legen.

Es ist die Methode üblicher Begriffsfälschung und geistiger Falschmünzerei, die von Roosevelt bewußt angewendet wird: Was er ständig als „Demokratie im Munde führt, ist nichts als Demagogie. Hinter seinen „Menschenrechten“ verbirgt sich in Wirklichkeit die Entrechtung der Menschen. Er hegt gegen das neue Europa, weil dort eine Epoche sozialer Gerechtigkeit aufsteigt und weil er befürchtet, daß die guten europäischen Beispiele die schlechten angelsächsischen Sitten verderben. Wenn Roosevelt Gott anruft, dann verwechselt er ihn mit Mammon. Und wer den Götzen Mammon entthronen will, den beschimpft er als gottlos. Roosevelt nennt Moral, was jeder anständige Mensch als Heuchelei bezeichnet, und er nennt Freiheit, was man sonst im Leben als Befreiung von moralischen Strupeln zu bezeichnen pflegt. Was er die Freiheit der Erde nennt, ist organisierte Unzulänglichkeit gegen jede wirkliche freie Meinungsäußerung, die man als verrücktes Werk der fünfsten Kolonne benutzte. Wenn über Deutschland von denen, die ihm den Krieg erklärten, eine Hungerblockade verhängt wird, so ist das für den Begriffsfälscher Roosevelt selbstverständlich nicht im Geringsten eine Aggression. Wenn aber Deutschland diese Blockade zerbricht, um die Ernährung Europas zu sichern, dann ist dieses Vorgehen für Roosevelt ein auf das tiefste zu verabscheuender Angriff.

Wenn dieser Kriegshege und Falschmünzer erklärt, er handele „aus einem tiefen Gefühl der Menschenliebe heraus“, so meint er damit nur seinen abgrundtiefen Haß gegen jede soziale Gemeinschaft. Er dichtet dem Führer der Welt Herrschaftspläne an, die er in Wirklichkeit selber hegt. Er sagt, „wir werden keine von Hitler beherrschte Welt akzeptieren“ — aber er hält es dabei für selbstverständlich, daß die Welt seine Herrschaft akzeptiert. Wenn Roosevelt von Freiheit der Meere spricht, dann meint er damit ausschließlich Seehegemonie der Angelsachsen. Und wenn er die Freiheit des Handels proklamiert, dann meint er damit die Freiheit des Waffenhandels gegen Deutschland. Wenn er aller Welt Mordwerkzeuge gegen Deutschland liefert, dann fordert er die „Respektierung dieses Willens“ durch den, der ermordet werden soll. Wenn der Angegriffene sich aber seiner Haut wehrt und die Mordwaffen auf britischen Schiffen auf den Grund des Meeres schießt, dann bezeichnet dieser Apostel der Heuchelei das als Piraterie. Heute betet er den Bolschewismus an, den er gestern noch verdammt hat. Was er gestern noch als Ausgeburt des Satans bezeichnete, ist ihm heute im Kampf gegen das verhasste Deutschland ein Sendbote des Himmels.

Mit solchen Mitteln versucht er die Gehirne der Menschen zu vernebeln, um ihre Vernunft lahm zu legen und die Völker blind zu machen gegenüber dem Verderben, in das sie geführt werden sollen. Wie einst der Zaubergott beim Turmbau zu Babel als sicherstes Mittel, um den Aufstieg der Menschheit zu verhindern, ihre Sprache verwirrte, so versucht sich heute ein Sprößling seines Geistes mit demselben Mittel. Auch er will die Sprache der Menschen verwirren, um den Bau einer neuen Ordnung zum Einsturz zu bringen und die Völker in das Chaos zurückzuführen, aus dem sie sich zu erheben anfangen.

Mit diesem Mittel geistiger Falschmünzerei bemüht sich Roosevelt in immer steigendem Maße den gefunden Sinn des amerikanischen Volkes zu narkotisieren. Mit ihm hat er die öffentliche Meinung in den USA. fast bis zur Hysterie emporgewirtschaftet, politische Unwissenheit und Wahnvorstellungen erzeugt und die Vernunft in einem Meer von Phrasen ertränkt. Er hat, wie man weiß, in den USA. einen sog. „Gehirntrüffel“ geschaffen. In der Tat hat er dort die Gehirne verstrüffelt, aber nur um die Freiheit des Denkens zu beseitigen. Durch eine organisierte Meinungsmaße terrorisierte er die Gehirne und erlaubt ihnen nur noch das zu denken, was er und seine jüdischen Drahtzieher ihnen durch ihre Organe zu denken vorgeschrieben. Unsere nationale Disziplin nennt er geistige Unzulänglichkeit, er selbst aber übt durch ein organisiertes Propaganda- und Denunzierungswesen einen geistigen Terror aus, der seinesgleichen in der Welt nicht hat. Diesem demagogischen Anschlag auf die Grundlagen des menschlichen Denkens, diesem gefährlichen Versuch, auf dem Gebiet des internationalen geistigen und politischen Verkehrs falsche Münze in Umlauf zu bringen, muß man mit der Entschlossenheit und der Entschiedenheit entgegenzutreten, die solche Gangstermethoden verdienen.

Peinliche Frage an den Präsidenten.

Roosevelt habe zwar erklärt, das Schießen habe bereits begonnen, sei aber die Antwort auf die Frage schuldig geblieben, wer ihm die Vollmacht dazu gegeben hätte, sagte gestern der Republikaner Taut im Senat. Der Präsident habe sich zwar erdreistet, so führte er weiter aus, seine Politik als realistisch zu bezeichnen. Fest stehe aber, daß Schiffe, die die USA. nach britischen Häfen schickten, versenkt würden und USA.-Seeleute dabei den Tod fänden. Nur der Kongreß könne die Vollmachten geben, die Zügel in den Krieg zu schiden. Wenn Roosevelt Diktatorvollmachten an sich riße, trage er allein auch die Verantwortung für die Folgen seiner Handlung.

... wenn der Pazifist in Unruhe gerate.

Die japanische Presse schreibt, die Rede Roosevelts zeldne sich durch eine besondere Hege des Präsidenten aus, der gegen den Willen des Volkes die Durchführung seiner Kriegsziele betreibt und sich trampschaft bemühe, einen Vorwand zu finden, um Deutschland anzugreifen. Richtig sei, daß der erste Schuß gefallen sei, aber auf Grund des Befehls an die USA.-Marine, zuerst und ohne Warnung auf deutsche Kriegsfahrzeuge zu schießen. Die angeblichen deutschen Dokumente habe der Präsident selbst anfertigen lassen. Die erneute Betonung der USA.-Hilfe für Tschangling sei gleichbedeutend mit einer feindlichen Haltung gegenüber Japan. Das Land sei auf alles

vorbereitet. Die USA. trügen die volle Verantwortung, wenn der Pazifist in Unruhe gerate.

Die Route über Südamerika.

Der Bürgermeister von Panama-Stadt Barletta, ein Anhänger Arias, wurde bei seiner Ankunft in Miami von den USA.-Einwanderungsbehörden verhaftet. — In der Aussprache über die Finanzierung der Landesverteidigung in der chilenischen Kammer erklärte der Abg. Gonzales, eine amerikanische Anleihe würde zum Verlust der Unabhängigkeit Chiles führen. Er las einen Artikel aus einer USA.-Zeitschrift vor, in dem gesagt wird, daß das von den USA. mit vollen Händen ausgeteilte Geld später herrliche Früchte tragen werde. Der Abgeordnete erklärte dann: „Ich rufe die Regierung und die Linksparlamentarier vor das Gericht der Geschichte und klage sie an, daß sie das Land dem Pantheismus in die Hände gespielt haben.“ Nach diesen Worten kam es zu stürmischen Zwischenfällen.

Eine neue Hilfstruppe des Präsidenten.

Roosevelt forderte in einer Botschaft an die Jahresagung der Frauenzionistenorganisation Habassah „Gewaltige Anstrengungen zur Bekämpfung der Welle der Barbarei, die so viele Länder überspüle.“ Die jüdischen Frauen könnten auf vielerlei Art zur Verhinderung des Vordringens der Demokratie in dem Kampf gegen die Kohnorten der Tyrannei beitragen. — Der Herr Präsident hat geschlafen, denn die Zeit des jüdischen Einflusses ist — außer in den USA. und England — überall vorbei.

Wallstreet diktiert.

Wie „Unterspreß“ meldet, hat Roosevelt England vorgeschlagen, den USA. nach dem Kriege alle britischen Stützpunkte als Entgelt für die Hilfe unter dem Pacht- und Leihgesetz zur Benutzung zu überlassen. London habe diesen Vorschlag als Grundlage für Verhandlungen bereits angenommen. Der Vorschlag enthält ferner die Abschaffung von Handelsbarrieren, die Verteilung der Rohstoffe ohne Unterchiede und die internationale Finanzierung wichtiger Unternehmungen. — Man erkennt hier die Hand des die USA.-Regierung beherrschenden Wallstreetkapitals, das die reichen Rohstoffquellen des Empires den jüdischen Profitinteressen nutzbar machen möchte.

Berlin, 29. Okt. Auf einem Appell der Berliner Verkehrsverbände führte Dr. Ley u. a. aus, der Verkehr sei eine Lebensader der Nation, und wenn sie versage, dann seien alle anderen Anstrengungen hinfällig. Diese entscheidungsreiche Zeit sei nicht dazu angetan, Vergnügungsreisen zu unternehmen. Niemand dürfe heute reisen, der es nicht unbedingt tun müsse, denn er nehme allen denen den Platz weg, die im Dienst des Staates die Verkehrsmittel benutzen müssen.

Preßburg, 29. Okt. In der Slowakei ist ein Erlaß in Kraft getreten, der den Juden das Reisen in Eisenbahnwagen 1. und 2. Klasse sowie die Benutzung von Speise- und Schlafwagen untersagt. Juden dürfen nur Abteile der 3. Klasse benutzen, die mit einer Tafel „Für Juden“ gekennzeichnet werden.

Sofia, 29. Okt. Bulgarische Schriftsteller melden aus den besetzten Gebieten im Osten, die ideale deutsche Organisation bringe es nicht nur fertig, die Kämpfer mit allem Nötigen zu versorgen, sondern kümmere sich auch um die Versorgung der von den sowjetischen Machthabern verlassenen Bevölkerung, die sich in furchtbarem Elend befinde.

Bukarest, 29. Okt. Im größten Lichtspielhaus der Stadt empfing General Freiherr Manfred v. Killinger zahlreiche Gäste zur Aufführung des Filmes „Dhm Krüger“. Auch Staatsführer Marschall Antonescu wohnte der Aufführung bei.

Wo sächsische Soldaten kämpften.

Das war Drshiza.

NSG. Der nachfolgende Erlebnisbericht des Gefreiten Sakerlorn, eines Sachsen, gibt ein Bild vom Einsatz und Erleben sächsischer Soldaten im Osten:

Ein paar Rauchfahnen, die sich wie dunkle Male vom bläulichen Himmel dieses Herbsttages abheben, zeigen die Seite an, in der Drshiza liegt. Drshiza? Gestern war es noch ein armenisches, stilles Dorf wie tausend andere auch im weiten sowjetrussischen Land. Heute ist es in aller Munde. Denn Drshiza wurde zur Hölle für die Bolschewisten; dort rampte sich ein Teil der ostwärts Riew umklammerten Armeen fest, und die zurückflutenden Kolonnen blieben jämmerlich im deutschen Feuerhagel liegen.

Vor dem Ort das Bild, das sich dem Auge überall bietet, wo gekämpft worden ist: Schützenlöcher, Granatrichter, verlassene Geschütze, deren Rohre drohend in die Leere ragen, tote Pferde, nachziehende Trösse und als stummer Zeuge ungenannten deutschen Heldentums hier und da ein Grab mit dem hellen Holzkreuz. Ein Stück weiter noch, und man stößt am Ortsrand auf die ersten zerstörten, zum Teil auch unverfehrt zurückgelassenen Fahrzeuge. Ein wüster Anblick, wenn die Personen- und Lastkraftwagen, zum Teil noch qualmend, kreuz und quer auf Feld und Straße herumstehen. Über was ist das gegen den riesigen Trümmerhaufen auf den Straßen und Plätzen des Ortes!

Wir fahren selbst einen dieser erbeuteten Lastkraftwagen. Der Sowjet-KW. heißt er bei uns kurz. Mit ihm zwängen wir uns bis etwa in die Mitte des weiten Platzes, auf dem sich Wagen an Wagen reiht. Sie sind nicht zu zählen in ihrem wirren Durcheinander. Mitten in diesen Trümmern, als eines der wenigen Häuser, deren Gemäuer noch unverfehrt dasteht, finden wir ein sowjetrussisches Lazarett. Da gibt es schwere Arbeit. Die Verletzten — denn um solche handelt es sich zumeist — können es nicht schaffen. Immer neue Verbundene kommen an. Eben begegneten wir einem ganzen Zug verwundeter Bolschewiken. Ein Bild des Sammers, wie sie, aufeinander gestützt, daherkamen. Es waren viele Nichtsoldaten unter ihnen, Zivilisten, die in den Kampf eingriffen. Und in der ersten Reihe marschierte, nein tappte, ein siebenjähriger Laufjunge, auch er mit verbundenem Kopf. Aber der trug die erdbaune Uniform der Bolschewiken. Die dreißigen Hosen schlampfen ihm um die Beine, die Zigarette steckte tief und frech im Mund. Gierig paffte er die blauen Rauchringe in die Luft. Diese Jugend wollte die Welt unter ihre Fahne sammeln!

Trümmer ohne Ende ringsum! Auf der Straße, die in den weiten Platz einmündet, hatten sich die Wagen der Sowjets in vier Kolonnen festgesetzt, als sie von unserem Artilleriefeuer gefaßt wurden. Da stehen sie nun noch in vier reglosen

Bergeblische Hoffnung.

Während die deutschen Truppen über 260 sowjetische Divisionen vernichteten und weitere zahlreiche Divisionen der Bolschewisten zerstörten, war die einzige Leistung der tatlosen Engländer angesichts der zusammenbrechenden bolschewistischen Armeen ihr lauter Ruf nach Reserven. Selbst General Gough weiß nichts Besseres zur Lage an der Ostfront zu sagen als, daß jetzt alles auf die Reserven ankomme. Großartig behauptet er, man wisse in London, daß es solche Reserven gebe. Der General befindet sich aber im Irrtum. Sogar der Bostoner Nachrichtendienst stellt fest, daß „England und die UdSSR. zusammen im Augenblick nicht genug Truppen haben“, um erfolgreich gegen die Deutschen vorgehen zu können. Sogar der Einsatz von USA.-Truppen würde nicht ausreichen, das Gleichgewicht gegen Deutschland herzustellen. Ferner erklärte der nach London entsandte Beobachter Roosevelts, Diggers, daß Deutschland noch immer über größere Reserven als England und die USA. verfüge. Und da redet der britische Rundfunkgeneral vom Eintreffen starker bolschewistischer Reserven.

„Sollte es wahr sein...“

Der Londoner Nachrichtendienst meldet, daß die Spitze einer Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Bod bis auf vierzig Meilen an Moskau herangekommen sei. Unter Berufung auf die sowjetische Zeitung „Roter Stern“ versucht man dann mit der Bemerkung, daß Chartow einem Schlachtfeld gleiche, auf dem heftig gekämpft würde, den Fall dieser Stadt zu verheimlichen. Die Einnahme von Kramatorskaja sei immer noch nicht bestätigt. Sollte es wahr sein, so wäre damit eine wichtige Eisenbahnlinie des Donezgebietes unterbrochen. Den deutschen Erfolg auf der Krim versucht man wie üblich mit phantastischen Verlustziffern der britischen Öffentlichkeit schmachtlich zu machen.

Ein neuer Saksunbruch.

Wie der Londoner „Evening Standard“ berichtet, erklärte der Direktor der konservativen Filmereinigung, Sir Albert Claxton, gestern in einer Rede: „Die Grundfesten von Hitlers Philosophie müssen unterminiert und in die Luft gesprengt werden. Niemals mehr darf dem deutschen Volke erlaubt werden, die Welt in ein Schlachtfeld zu verwandeln. Es ist höchste Zeit, mit dem Unförm aufzuhören, daß wir nur gegen Hitler und seine Mörderbande kämpfen. Wir kämpfen gegen das ganze deutsche Volk oder jedenfalls gegen die große Mehrheit des Volkes, die von Hitler verführt und angeleitet ist.“

Die Zerstörungen in London.

Kanadische Parlamentsmitglieder, die London einen Besuch abstatteten, erklärten bei ihrer Rückkehr, sie seien nach einer dreistündigen Fahrt durch London erschüttert gewesen. Die Zerstörung übertraffe alle bisherigen Vorstellungen.

Protest gegen die britische Indienpolitik.

Nach Berichten aus Delhi hat die indische geführende Zentralversammlung ihre Tagung in Delhi begonnen. Großes Aufsehen erregte die Mitteilung, daß die allindische muslimische Liga beschlossen habe, die Versammlung zu boykottieren als Zeichen des Protestes gegen die britische Politik in Indien. Auch der allindische Nationalkongreß bleibt der Versammlung fern. Die britische Regierung in Indien wird durch diese Beschlüsse in gewisse Verlegenheit gebracht.

Sunder und Chinesen sollen einspringen.

General Maxwell hat erklärt, daß einige Tausend Sunder den Bolschewisten zur Verfügung stehen würden, wenn die Deutschen in die Nähe des Kaukasus vorstoßen sollten. Die Sunder erscheinen den Engländern gerade gut genug, in dem aussichtslosen Kampfe ihr Leben zu opfern. Außer den Sunders empfiehlt London auch den Einsatz von Chinesen, weil China genug Menschenmaterial zur Verfügung habe.

Einschränkungen im Zugverkehr.

Um die für die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes und die für die Kriegswirtschaft notwendigen Transporte an Kartoffeln, Äben und Kohle in dem erforderlichen Umfang unbedingte durchzuführen zu können, wird vom 1. November ab ein großer Teil der Reisefüge ausfallen. Die verbleibenden Züge stehen nur solchen Volksgenossen zur Verfügung, die aus beruflichen und dienstlichen Gründen dringender reisen müssen.

Staat National des „Gungl“ Bericht Steigerung bestehen, mens we größtmög Beendigu markt fal zur Pant den Spar Milliarde bei den G Dieser gr bewußten erlegt. C In einem sterrats f Sparen u wird. De schaffunge Einkomme jameit de Spartkonto sind, und zugeshriei Lohnsteuer nicht nach nach dem Diese Bef steuern fo grenztem würde zu für Lohn- grenztem besondere für die haben i Eiserne Seber erkläuterte, richtet wir buch ausg dieses sofo Frist künd zinf, der üblich ist. zugeshriei Guthaben auf dem C verbleiben. gegeben, Einkommen Gehaltsem triebsführe stimmten Di Sparkonto über Gehal Verfohrm- triebsführe Beiträge u über Gehal verbleibt. kommen un

In ein maad heißt Nacht deutl kurzem der gerät auffr Feind Waf in seinen A deutsche A man einen wirft, dann Ratsgema gerät aller Millionenn macht oder Die riefige zu ordnen der Beutest Maschineng wehren, W Motorräder Pumpen, Autoreifen, men und f Daneben h Crk hier f Armee, ja macht man Umficht und zu erfassen. wegen wert zufändigen und die Uel Von dort n meter zu de eigentlichen den Hallen über emfise Räder. Un fangene, S wieder ordn und belader von den u Lager. Es

Prag, gruppenföh reiche Zuch schaft, zuge jene Kreife vor allem i reitshaft zu auf den Er

Steuerbegünstigung für „Eisernes Sparen“.

Staatssekretär Reinhardt sprach am Vorabend des Nationalen Spartages im Rundfunk über die Einrichtung des „Eisernen Sparens“, das durch Steuerbegünstigung erleichtert werden soll. Er führte aus: Der Verzicht der Heimat ist die Voraussetzung für die fortgesetzte Steigerung der Schlagkraft unserer Soldaten. Er muß darin bestehen, daß jeder einzelne sich im Verbrauch seines Einkommens weitmöglichst beschränkt. Es muß jeder bestrebt sein, den größtmöglichen Teil seines Einkommens für die Zeit nach Beendigung des Krieges, wenn die Schranken auf dem Warenmarkt fallen werden, zurückzulegen, d. h. zur Sparkasse oder zur Bank zu bringen. Der Spareinlagenzuwachs allein bei den Sparplänen hat in den beiden ersten Kriegsjahren 13,4 Milliarden RM. betragen, und der Gesamtbetrag an Einlagen bei den Sparplänen beläuft sich heute auf rund 35 Milliarden. Dieser große Einlagenzuwachs zeugt von der verantwortungsbewußten Verbrauchseinschränkung, die sich die Heimat auferlegt. Er zeugt aber auch von dem Sparsinn unseres Volkes. In einem der nächsten Tage wird eine Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung erscheinen, nach der das Sparen unter bestimmten Voraussetzungen besonders belohnt wird. Der Sparer sichert sich die Finanzierung künftiger Anschaffungen und anderer Genüsse und erhält die zurückgelegten Einkommensteile verzinst. Der weitere Nutzen seiner Sparbarkeit besteht darin, daß bestimmte Einkommensteile, die auf Sparkonten eingezahlt werden, frei von allen Reichsteuern sind, und daß auch die Zinsen, die diesen Sparbeträgen jährlich zugeschrieben werden, frei von allen Reichsteuern sind. Die Lohnsteuer und die Beiträge zur Sozialversicherung werden nicht nach dem gesamten Bruttolohn berechnet, sondern nur nach dem Teil, der nach Abzug des Sparbetrages verbleibt. Diese Befreiung bestimmter Einkommensteile von allen Reichsteuern kann nicht allen Volksgenossen und nicht in unbegrenztem Umfang gewährt werden. Der Ausfall an Steuern würde zu groß werden. Der steuerliche Vorteil ist deshalb nur für Lohn- und Gehaltsempfänger und für diese nur in begrenztem Umfang vorgesehen. Voraussetzung für diese besondere Belohnung ist, daß der Lohn- oder Gehaltsempfänger die Dauer des Krieges sein Sparguthaben nicht kündigt. Sparten solcher Art sind Eisernen Sparten.

Jeder Lohn- und Gehaltsempfänger kann, wie Reinhardt erläuterte, beantragen, daß ihm ein Eisernes Spartenkonto eröffnet wird. Ueber jedes Eisernes Spartenkonto wird ein Sparbuch ausgestellt. Der Inhaber des Eisernen Spartenkontos kann dieses sofort nach Beendigung des Krieges mit zwölfmonatiger Frist kündigen. Die Einzahlungen werden mit dem Satz verzinst, der bei Spareinlagen mit einjähriger Kündigungsfrist üblich ist. Die Zinsen werden dem Eisernen Spartenkonto jährlich zugeschrieben. Sie sind einkommensteuerfrei, und das gesamte Guthaben ist vermögenssteuerfrei. Die Zinsen müssen nicht auf dem Eisernen Spartenkonto bis nach Beendigung des Krieges verbleiben. Es ist dem Inhaber des Spartenkontos anheimgegeben, die Zinsbeträge abzurufen. Die Einzahlung von Einkommensteilen auf Eisernen Spartenkonten wird dem Lohn- oder Gehaltsempfänger erheblich erleichtert. Er kann seinen Betriebsführer bitten, von seinem Lohn oder Gehalt einen bestimmten Betrag einzubehalten und für ihn auf sein Eisernes Spartenkonto einzuzahlen. Dieses Verfahren stellt für den Lohn- oder Gehaltsempfänger eine große Vereinfachung dar. Dieses Verfahren ist aber auch erforderlich, weil es anders dem Betriebsführer nicht möglich sein würde, die Lohnsteuer und die Beiträge zur Sozialversicherung nach dem Teil des Lohnes oder Gehaltes zu berechnen, der nach Abzug des Sparbetrages verbleibt. Wegen der Größe des Ausfalls an Steuereinkommen und an Beitragsaufkommen muß die Möglichkeit der

Einzahlung auf Eisernes Spartenkonto begrenzt werden. Die Begrenzung besteht darin, daß es jedem Arbeiter, jedem Angestellten und jedem Beamten erlaubt ist, bis zu 1 RM. arbeitstäglich, bis zu 6 RM. wöchentlich und bis zu 26 RM. monatlich auf sein Eisernes Spartenkonto einzahlen zu lassen. Der Betrag, der vom Lohn oder Gehalt zur Vorauszahlung kommt, vermindert sich nicht um den vollen Eisernen Sparbetrag, denn dieser Verminderung steht ein Weniger an Lohnsteuer und an Beiträgen zur Sozialversicherung gegenüber, das sich infolge der Einzahlung auf das Eisernes Spartenkonto ergibt. Der Erhöhung des Sparguthabens steht demnach eine Verminderung der Vorauszahlung gegenüber, die weniger beträgt als die Erhöhung des Sparguthabens. Läßt sich zum Beispiel ein Lediger mit 300 RM. Monatsgehalt davon 26 RM. auf sein Eisernes Spartenkonto überweisen, so vermindert sich der Betrag, der an ihn bar ausgezahlt wird, nur um etwa 15 RM. Er verzichtet auf 15 RM. Vorauszahlung, um dafür eine Erhöhung seines Eisernen Sparguthabens um 26 RM. zu erlangen. Der Arbeiter, Angestellte oder Beamte, der mehr sparen will, muß neben dem Eisernen Spartenkonto ein gewöhnliches Spartenkonto unterhalten. Darauf kann er jeden beliebigen Betrag einzahlen. Für die Einzahlungen auf gewöhnliches Spartenkonto können jedoch die großen Vorteile auf dem Gebiet der Steuern und der Beiträge zur Sozialversicherung leider nicht gewährt werden. Nur denjenigen Arbeitern und Angestellten, die Mehrarbeit, Sonntagsarbeit, Feiertagsarbeit, Nachtarbeit oder Akkordarbeit leisten, werden die Vorteile auf dem Gebiet der Steuern und der Beiträge zur Sozialversicherung für einen größeren Betrag als 1 RM. arbeitstäglich, 6 RM. wöchentlich oder 26 RM. monatlich gewährt. Für sie sind diese Höchstgrenzen um 50 v. H. höher. Sie können demgemäß bis zu 1,50 RM. arbeitstäglich, bis zu 9 RM. wöchentlich oder bis zu 39 RM. monatlich eisen sparen.

Ferner kann jeder Lohn- und Gehaltsempfänger den Betrag auf Eisernes Spartenkonto einzahlen lassen, den er als Geldzuwendung aus Anlaß des Weihnachtsfestes oder des Neujahrestages erhält, soweit er 500 RM. nicht übersteigt. Es ist in das Belieben des Lohn- und Gehaltsempfängers gestellt, die Weihnachtszuwendung oder Neujahrszuwendung bis zum Höchstbetrag von 500 RM. oder zur Hälfte davon eisen zu sparen. Wenn er es wünscht, muß er seinen Betriebsführer bitten, den Betrag für ihn auf sein Eisernes Spartenkonto zu überweisen. Dieser Betrag ist frei von Reichsteuern und frei von Beiträgen zur Sozialversicherung. In einigen Gegenden des Reiches wird erzählt, es sei geplant, einen bestimmten Hundertsatz der Sparguthaben für Zwecke der Kriegsfinanzierung zu beschlagnehmen. Ein solches Gerücht kann seine Ursache nur darin haben, daß die Urheber dieses Gerüchtes irgendeinen Feindsender gehört haben und dessen Unfug weiterzuschwären. Es ist nationale Pflicht aller, jeden, der solchen Unfug erzählt, unverzüglich zur Anzeige zu bringen. Der Staatssekretär erklärte wirklich: Ich gebe allen Sparern hierdurch die Versicherung, daß niemand an verantwortlicher Stelle im Deutschen Reich auch nur im leinsten erwägt, eine Beschlagnahme von Sparguthaben vorzuschlagen. Mein heutiger Ausruf, verstärkt zu sparen, beruht nicht auf finanzpolitischen Erwägungen, sondern einzig und allein auf Erwägungen über die Verankerung der überhörschüssigen Kaufkraft. Es taucht auch immer wieder das Gerücht auf, es sei die Einführung einer Vermögensabgabe geplant. Ich habe schon unlängst in aller Eindeutigkeit erklärt, daß niemand an verantwortlicher Stelle im Reich an die Einführung einer Vermögensabgabe oder auch nur an die Erhöhung der Vermögenssteuer denkt. Das Schwerkriegsrecht des deutschen Steuerrechts beruht nicht auf dem Vermögen, sondern auf dem Einkommen und auf dem

Umsatz. — Der Reichsführer 44 und Chef der deutschen Polizei Himmler traf zu einem kurzen Besuch hier ein.

„Inmitten eines Flammenherdes.“

Antara, 29. Okt. Am 18. Jahrestag der Republik fand eine Militärparade vor dem Staatspräsidenten statt. Präsident Ismet Inönü wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Türkei inmitten der unruhigen Zeit ihr Nationalfest begehen könne als kräftiges und hartes Volk in einem Land, das das Glück des Friedens genieße. Die Kinder dieses Volkes seien bereit, die schwersten Lasten zu tragen, um die nationale Unverletzlichkeit zu bewahren. Auch die Türkei empfinde die vielfachen Wirkungen des Sturmes, der über die ganze Welt hinwegweht. Die Bedingung dafür, daß die Türkei nicht gegen ihren Willen in den Krieg gerissen werde oder daß sie trotz aller Wachsamkeit in die große Auseinandersetzung verwickelt werde, sei die, immer eingedenk zu sein, daß sich die Türkei inmitten eines Flammenherdes befinde. Die Türkei müsse daher ihre Schaffenskraft erhöhen, ihre Ausgaben einschränken und auf allen Gebieten des nationalwirtschaftlichen Lebens noch mehr arbeiten als bisher.

Aus Stadt und Land

* **Spendet Noten und Musikinstrumente für Soldaten.** Der Präsident der Reichsmusikammer, Professor Dr. Peter Raabe, erklärt einen Aufruf an alle deutschen Musiker und Musikfreunde. Darin heißt es: „Unseren Soldaten macht in den wenigen freien Stunden, die sie im Felde haben, nichts mehr Freude als eigenes Musizieren. Von überall her kommt die Nachricht, daß sich Soldatenchöre gebildet haben und Spielchören, die sich und den Kameraden immer wieder den Genuß guter Musik bereiten. Es ist erstaunlich, wieviel guter Wille sich da zeigt und wieviel Können! Das einzige, was oft fehlt, sind Instrumente und Noten. Musiker und Musikfreunde Deutschlands! Kramt einmal in euren Noten, seht nach, ob sich bei euch nicht noch ein Instrument findet, welcher Art auch immer, das ins Feld geschickt, Freude und Glück verbreiten kann. Das bringt zur nächsten Dienststelle der Reichsmusikammer oder zur nächsten Parteibienststelle. Selbstverständlich kommen nur gut erhaltene und brauchbare Musikinstrumente und Noten in Betracht. Es wird dafür gesorgt, daß alles in die rechten Hände kommt. Und der Dank derrer ist euch sicher, denen wir mit allen Gaben nie vergelten können, was sie für uns in täglichen Mühen, in steter Gefahr tun.“

* **Ein Reichsbeauftragter für die Heil- und Pflgeanstalten** wurde bestellt. Der gesamte vorhandene Anstaltsraum im Reich soll planmäßig bewirtschaftet werden, da die steigende Nachfrage nach Krankenhaustetten eine Inanspruchnahme geeigneter Heil- und Pflgeanstalten oder von Teilen solcher Anstalten als Krankenhäuser oder Lazarette erforderlich macht.

Der Tagespruch.

Was groß werden soll, muß hart und schwer erklämpft werden. Nur die Größe des Opfers wird einmal die Größe des Sieges offenbaren. Was leicht erklämpft wird, wird leicht vergessen. Adolf Hitler.

* **Noch besser verbunkeln!** Die meisten Volksgenossen erfüllen verständnisvoll und sorgfältig die Verbunkelungsvorschriften. Aber immer noch gibt es einzelne, die sich aus Nachlässigkeit oder Mangel an Verantwortungsbewußtsein über die Anordnungen hinwegsetzen. Für sie besonders, aber auch für alle, die mit ihren gegenwärtigen Verbunkelungsvorrichtungen nicht zufrieden sind, bringt „Die Sirene“, die Bildzeitung des Reichsluftschutzbundes, einen Aufsatz aus berufener Feder, der an einer Reihe praktischer Vorschläge zeigt, wie mit geringstem Kosten- und Zeitaufwand Verbunkelungsfehler beseitigt werden können. Daneben wird nochmals sachkundig die Frage der Kostenverteilung bei Luftschutzbauten des Selbstschutzes behandelt. Jeder Hausbesitzer und Hausverwalter sollte diesen Aufsatz lesen. Wie immer berichtet „Die Sirene“ von der vielfältigen und erfolgreichen Arbeit des Reichsluftschutzbundes.

* **Zur Kleiderkarte.** Der kombinierte Einkauf auf Punkte der zweiten und dritten Reichskleiderkarte darf ebenso wie im vergangenen Jahre nur ein einziges Mal vorgenommen werden. Es ist nicht möglich, Strumpf-Bezugsnachweise der zweiten Reichskleiderkarte mit Punkten ausschließlich von der dritten zusammenzustellen. Auch Regentapuzen aus Werkstoff sind jetzt bezugsbeschränkt, sie dürfen gegen die halbe Punktzahl abgegeben werden.

* **Höflichkeit in der Rechtspflege.** Der Reichsminister der Justiz hat erneut auf die den deutschen Beamten auferlegte Pflicht der Höflichkeit gegenüber der Bevölkerung hingewiesen. Der Erlaß bezieht sich vor allem auf die Nachlassgerichte. Ihnen wird es zur besonderen Pflicht gemacht, beim Einfordern von Urkunden mit Takt vorzugehen und die Aufforderungsschreiben in jedem Einzelfall der Sachlage anzupassen. Leidtragende empfinden jede unangebrachte Schroffheit in behördlichen Äußerungen doppelt verlegend. Auch wenn im Einzelfall die Anordnung von Zwangsmitteln der Sachlage entspricht, muß der Hinweis auf die gesetzlichen Vorschriften höflich sein.

* **Erziehungsbeihilfen für Berglehrlinge.** Der Sonderbeauftragte für den Bergbau hat dem eine Tarifordnung zur Regelung der Erziehungsbeihilfen für Berglehrlinge im Deutschen Reich erlassen.

* **Bei der Einreise nach Italien** haben Reisende, die Gegenstände aus Platin, Gold, Silber und Edelfeinen mit sich führen, diese beim italienischen Zollamt bis zur Ausreise zu hinterlegen.

* **Die Abgabepflicht für Schalenwild.** Es hat sich gezeigt, daß die Fleischmarktbewirtschaftung beim Schalenwild allein nicht genügt, um die größeren Verbrauchsplätze mit Schalenwild zu versorgen. Künftig müssen daher vom Schalenwildabschuß eines jeden Jagdbreviers mindestens drei Viertel von jeder Schalenwildart an den Wildhandel abgeliefert werden.

* **Die gesamte Kastanienernte in Sachsen** ist zur Sicherstellung der Wildfütterung beschlagnahmt. Die Sammlung ist den Schulen übertragen worden. Diese liefern die gesammelten Kastanien bei den Sammelstellen ab. Unbefugtes Sammeln wird bestraft.

* **Jetzt Leimringe anlegen!** Die im Sommer um die Obstbäume gelegten Wellpapp-Fanggürtel (Wadenfallen) müssen jetzt abgenommen und verbrannt werden. Statt dessen sind die Stämme (und ebenso die Stützpfähle) mit Leimringen zu versehen, um die bis Dezember schlüpfenden, am Stamme emporkriechenden weiblichen Frostspannerfalter abzufangen und an der Eiablage in den Baumkronen zu verhindern. Andernfalls können die bekannten grünen Frostspanner-Raupen im nächsten Frühjahr starke Fraßschäden an Blättern und Jungtrieben verursachen und damit die Obsterte 1942 empfindlich schmälern. Was beim Anlegen der Leimringe zu beachten ist, erfährt man gegen Entsendung des einfachen Briefpostens beim Pflanzenschutzamt der Landesbauernschaft, Dresden U 16, Stübelsallee 2. Es kommt vor allem darauf an, daß ein auter, bei jedem Wetter fähig bleibender Raupenleim verwendet wird.

* **Zöhlen.** Auf der Straße Helmsdorf—Birna fuhr ein Kraftfahrer in eine Gruppe von drei Frauen hinein, die mitten auf der Straße gingen. Der Motorradfahrer stürzte, erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Eine der Frauen wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, wo sie starb. — Nicht nur auf den Landstraßen, sondern auch in der Stadt laufen oft im Finstern mehrere Fußgänger nebeneinander auf der Fahrbahn. Das kann, wie dieser Unfall zeigt, die schlimmsten Folgen haben.

Neues aus aller Welt

— **12 Todesopfer beim Brande eines Wohnhauses.** In einem Wohnhaus der Stadt Montclair im Staate New Jersey entstand ein Brand, dem 12 Personen, darunter neun Kinder, zum Opfer fielen. Fünf Personen wurden mit lebensgefährlichen Brandwunden geborgen.

— **Gattenmörder hingerichtet.** Gestern ist der 1910 in Riele geborene Stanislaus Chmielewski hingerichtet worden, den das Sondergericht in Halle a. S. zum Tode verurteilt hat. Chmielewski hat seine Frau ermordet.

Die Verbunkelungszeit

von 17.35 Uhr am 30. 10. bis 7.54 Uhr am 31. 10.

Verf. und Herausg. Dr. Dr. h. c. h. Paul Oberhoff in Schwetzingen. Druck u. Verlag: C. W. Schneider in Halle a. S. 8. 1114 1/2 S.

Kirchennachrichten

(Ohne Verantwortung des Schriftstellers)

Aue, Friedenskirche. Die Bibelstunde morgen fällt aus.
28. Okt. Freitag 20 Kirchenchor. So. (Rischweil u. Reformationsfest.)
9 Festgottesd.: Rehner. Kirchenmusik. Anst. U. W. W. 11 Kinder.
14 Taufgottesd. Di. 20 Jungmädchentreis.
Wittau. So. (Rischweil u. Reformationsfest.) 1/4 Taufgottesdienst.
4 Festgottesdienst: Rehner. Kirchenmusik.

Ein Groschen kommt zum anderen!

Man kann selbst beim Zähneputzen sparen, da man eine so gute Zahnpasta wie die Nivea für 40 Pfg. die große Tube bekommt.



Schließlich: gepart ist gepart!



Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn gewachsen. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich



heute das Verkehrsnetz. Vor der Melastörung der gestellten Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kämpfende Truppe und für die Heimat.

Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners...



... und trotzdem

müssen gewaltige Mengen Stückgut befördert werden!

Der Stückgutverkehr erfordert bei Annahme und Verladung, bei Umladung, Entladung und Ausgabe einen ganz besonders großen Arbeitsaufwand. Tatkräftige Hilfe des Verfrachters ist daher auf diesem Gebiet auch besonders wirksam.

Beachten Sie deshalb folgendes:
Alle entbehrlichen Stückgut-Transporte müssen zurückstehen. Nur die wirklich wichtigen Stückgüter können auf Beförderung rechnen.

Stückgut muß ausreichend verpackt sein. Die vorgeschriebene Bezeichnung ist deut-

lich auszufüllen und haltbar anzubringen. Alte Bezeichnungen sind vor der Auflieferung zu entfernen.

Soweit irgend möglich sind in alle Stückgüter Zettel mit der Anschrift des Absenders und Empfängers einzulegen. Die von der Deutschen Reichsbahn zur Verfügung gestellten Behälter sind nach Gebrauch schnellstens wieder zurückzugeben.

Jeder muß mitarbeiten, damit neben den kriegswichtigen Aufgaben auch der allgemeine Stückgutverkehr bewältigt werden kann.

Auf jeden Wagen kommt es an!

HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!

Ein Brauer, der was kann, macht auch mit wenigem gutes Bier. Siehe

Deutsche Pilsner
aus der
SACHS. UNION-BRAUEREI



Kriegertam. Schneeberg.
Stellen zum Ehrengeleit unseres Kameraden **Paul Buschmann**
Freitag, den 31. Okt., 15 Uhr
„Zentralhalle“.

Kriegerkameradschaft I Röhritsch

Der November-Monats-Appell fällt aus.
Sonntag, den 1. Novbr.
Versammlung der Partei
i. Schützenhaus. Abm. 19 Uhr
m. Fahne u. Ad.-Hilfen-Platz.
Sammeln am Rastee Georgi.
Für Debr.-Appell ergeht bef. Einladung.



„Bürgergarten“ Aue.

Freitag, den 31. Oktober, 19.30 Uhr
(nicht Sonnabend, den 1. Nov.)

Konzert blinder Künstler.

Ausgeführt von:
Karl Otto (Gesang) Bruno Halbauer (Klavier)
unter Mitwirkung von
Susanne Prée (Opernsängerin) Helga Weishaupt (Begleitung)
Karten ab 19 Uhr an der Abendkasse.

Adler-Lichtspiele Aue

Ernst-Geßner-Platz
Ab Freitag

„Ich klage an“

Heidemarie Hatheyer, Paul Hartmann, Mathias Wiemann.
Das Schicksal eines großen Arztes. Mitleid und Gesetz
in tragischem Gegensatz.
Neueste Wochenschau. Zutritt ab 18 Jahren.
Bitte beachten Sie die neuen Anfangszeiten.
Wochentags 1/6 und 8 Uhr.
Sonnabend und Sonntag 1/3, 1/6 und 1/9 Uhr.

Adler-Lichtspiele Aue

Bahnhofstraße 17
Freitag bis Montag

Hochzeit am Wolfgangsee

Hugo Schrader, Gustl Stark-Gstettenbauer, Rose Stadner
Neueste Wochenschau. Jugendfrei.
Anfangszeiten: 1/6 u. 1/8 Uhr. Sonntags 1/4, 1/6 u. 8 Uhr.
Sonntag nachm. 1/2 Uhr: Kinder- u. Familienvorstellung
Hochzeit am Wolfgangsee.

Olympia-Theater Schwarzenberg.

Donnerstag, den 30. Oktober, bis Sonntag, den 2. November,

Annelie. Die Geschichte eines Lebens.
Luise Ulrich, Karl S. Diehl, B. Krauß.
Die Geschichte eines Lebens, die Geschichte einer Frau, die sich und ihrem Geschick treu blieb, die schaffte, liebte und kämpfte, und deren Sein und Wirken alles umschloß, was nur das Herz einer Frau u. Mutter empfinden u. ertragen kann.
Die Deutsche Wochenschau.
Anfangszeiten: Wochentags 6 u. 8 Uhr. Sonntag ab 1/4 Uhr.
Für Jugendliche ab 14 Jahren erlaubt.
Sonntag nachm. 1/2 Uhr Jugendvorstellung: „Flüchtlinge.“

Germania-Lichtspiele Schwarzenberg

Sonnabend, den 1. und Sonntag, den 2. November.

Flüchtlinge. Der Film ist nach dem gleichn. Roman v. G. Mangel gestaltet.
Hauptdarst.: Hans Albers, Käthe v. Nagy, Eugen Klöpfer.
Das Schicksal der Wolgadeutschen unter der Herrschaft der Sowjet-Kommunisten.
Für Jugend erlaubt.
Die Deutsche Wochenschau.
Anfangszeiten: Sonnabend 1/7 u. 1/9, Sonntag ab 1/3 Uhr.

Capitol-Lichtspiele Raschau

Donnerstag und Freitag, 8 Uhr

»Der stählerne Strahl«

Die Geschichte einer sensationellen Erfindung mit Karl Ludwig Diehl, Dorothea Wied, Friedel Haerlin, Alexander Golling.

Sonnabend, 7 u. 9 Uhr, 1. Kirmesfeiertag 1/5, 1/7 u. 9 Uhr

»Männerwirtschaft«

Die heitere Geschichte zweier Liebesleute, die viel Läst und viel Witz aufwenden mußten, um den Glitschhafen der Ehe zu erreichen mit Karin Hardt, Volker v. Collande, Carsta Böd.
1. Feiertag zur Kindervorstellung „Der stählerne Strahl“

2. Kirmesfeiertag 1/5, 1/7 und 9 Uhr, Dienstag 8 Uhr

Das Glück wohnt nebenan

Der Zufall und die Liebe, die haben auch hier ihre Hand im Spiel. Sie richten allerlei lustige Verwirrungen an und wirbeln eine ganze Schar von verliebten Leuten auf verunglückte Weise durcheinander, ehe jeder von ihnen zu seinem richtigen „Glück“ findet.

Maria Andergast, Wolf Albach-Reity, Oly Holzmann u. a.
2. Feiertag zur Kindervorstellung „Das Glück wohnt nebenan“

Lichtspiele Beierfeld

Donnerstag und Freitag 1/8 Uhr, letzter Einlaß 8 Uhr

„Familienanschluß“

Ludwig Schmitz, Karin Hardt, Hermann Speilmann, Olga Limburg, Rudolf Platte, Elise von Möllendorf.
Kulturfilm und Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen.
Wichtig! Märchenvorstellung mit „Dornröschen“
Sonnabend 1/4 Uhr und Sonntag 1/2 Uhr
Preise für Kinder: 30, 40, 50 u. 60 Pfg., Erwachs. 20 Pfg. mehr.

Lichtspiele Grünhain

Donnerstag und Freitag 8 Uhr

Ivan Petrovich, Maria Andergast und Carmen Lehmann in **„Monika.“**
Eine Mutter kämpft um ihr Kind. Jugend verboten.

Sonnabend 8 Uhr Montag 8 Uhr Sonntag 3, 6 und 1/9 Uhr

... reitet für Deutschland.

Jugendfrei
Sonntag 3 Uhr Kindervorstellung:
... reitet für Deutschland.



Die kaufen laufend gebt. Handspieltastiere, elektr. Klaviere und Flügel
Rudolf Schug & Söhne
Klingenthal i. Sa. Ruf 2548.

Guterhaltenes Radio
zu kauf. gesucht, auf Wunsch Kaufsch gegen Möbel.
Büro-Lang
Schwarzenberg, Markt. Ruf 2562.

Gebrauchter, guterh. Rundfunkempfänger zu kaufen gesucht.
Angebote unter A 4016 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Aue.

Tango-Harmonika
zu kaufen gesucht.
Angebote unter E 1384 an die Geschäftsstelle ds. Blattes in Röhritsch.

Schneeschuhe für 10jähr. Jungen zu kaufen gesucht, ev. tausche gegen neue Stiefelharmonika.
Aue-Auerhammer, Bahnweg 4.

Damen-Kleidung (Größe 42) und ein Paar **Damen-Stiefel** (Gr. 39 od. 40) zu kaufen gesucht.
Angebote unter A 4019 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Aue.

Die Menge spielt gar keine Rolle- die Hauptsache ist nur, daß überhaupt ein Teil der Eier in Garantol gelegt wird. „Garantolen“ macht sich bekanntlich bezahlt, denn es ist einfach und billig!



Betrieb wegen anderweitiger Verwendung bis auf weiteres geschlossen.

Meiner werten Kundschaft für bisheriges Vertrauen herzlichsten Dank, mit der Bitte um weiteres Wohlwollen bei Wiedereröffnung.

Gotthold Georgi, Autolicht
Aue, Sa., Niederschlemaer Weg 8.

Buchhalter, mögl. bilanzsicher, ev. auch weibliche Arbeitskraft, vertraut mit amerif. Buchführung, in Dauerstellung gesucht. (Oberes Vogtland.) Angebote u. A 4020 an die Geschäftsst. d. Bl. in Aue.

Bagerarbeiterin
junge Frau oder Fräulein sofort gesucht.

Ertl. junger Mann mit Führersch. 3 **Grageb. Besetzter** Lauter Kirchstraße 15. Ruf 2994.

Ich suche für etwa Anfang Dez. oder ev. auch nach Weihnachten eine **Wegerin** für eine kleine Anzahl von Kranken. Mitübernahme von Hausarbeiten in geringem Umfang ist notwendig.

Dr. med. Raden, Bernsbach.

Guterhaltenes, emailliert., eiserner **Röhrenherd** zu verkaufen. Dasselbst werden einige Zentner **Heu** oder **Stroh** gekauft.
Wag Grimm, Beierfeld.

Tausche guterh. **Wintermantel** für 12jähr. Möbel gegen dunkelblauen, guten **Rockstoff** f. 15jähr. **Hennig, Schwarzenberg.**
Louis-Krauß-Straße 11.

Guterhaltener Sportkugler zu verfr. Schneeberg-St. Reustädtel Schächstr. 14. (Nähe „Bergfreiheit.“)

Wels (Fuchs)
zu verkaufen. Oberpfannenstiel Sieblung Nr. 60.

Kamin, Ofen, Ziegen, Zedel u. Rahenfelle taufst zu Tagespreisen **Ernst Fleischer Röhritsch**, Niedergraben 30.

Junge Kuh- und Jungfuh, worunter das Kalb steht, zu verfr. **Wosau, Adolf-Hilfer-Str. 13.**

Große Auswahl **Käuferschwämme** sowie **junge** stehen ab heute zum Verkauf. **Bernsbach**
Out Nr. 3. Ruf 3884.

Federkug zur Bergparade-Uniform verloren. Abzugeben bei Musikdirektor **Wag Hauke**, Schneeberg, Ringstr. 5.

UNION-Lichtspiele

Schneeberg, Hartensteiner Str.

Freitag und Sonnabend 18⁰⁰ und 20¹⁵ Uhr
Sonntag 16⁰⁰, 18⁰⁰ und 20¹⁵ Uhr

Willy Birgel Willy Fritsch Lilian Harvey
Schwarze Rosen. Im Schatten des russ. Doppeladlers.

Inmitten von zwei sich feindlich gegenüberstehenden Welten erfüllt sich die große, tragisch umschattete Liebe zweier junger Menschen. Mexiko. Kulturfilm.
Die deutsche Wochenschau. Jugendl. üb. 14 Jahren zugel.
Sonntag 14 Uhr **Kinder- u. Familien-Vorstellung:**
1. Münchhausens neuestes Abenteuer. 2. Arena Humpi-Bumpi. 3. Schönheit des Eislaufs. 4. Die Großglockner Straße. 5. Die Deutsche Wochenschau.

Reform-Lichtspiele Markt, Schneeberg

Freitag u. Sonnabend 6 u. 8 Uhr, Sonntag 2, 4, 6 u. 8 Uhr

Der sensationelle **Ufa-Großfilm:**

Die Rothschilds.
Carl Ruhlmann, Herbert Hübner, Albert Florath, Hans Stiebler, Walter Franke, Hans Leibelt, Erich Ponto, Hilde Weisner, Gisela Uhlen. — Mit seiner großen, beste Namen aufweisenden Besetzung, mit seiner außerordentlichen Handlungswiese und seiner meisterlich gestaltenden Spielleitung, stellt sich dieser Ufa-Großfilm als einer der bedeutendsten Werke dieser Spielzeit dar. Jugend erlaubt.
Wochenschau. Kulturfilm.

CAPITOL Radiumbad Oberschlema.

4 Tage! Freitag u. Sonnabend 4 u. 8 Uhr 4 Tage!
Sonntag 3, 1/6 und 8 Uhr, Montag 4 und 8 Uhr

„Ich klage an.“

Ein großer, neuer Tobis-Film mit Heidemarie Hatheyer, Paul Hartmann, Mathias Wiemann, Hans Nielsen, Harald Paulsen u. a. Das Schicksal eines großen Arztes. Mitleid u. Gesetz in trag. Gegensatz. Wochenschau. Jugendverbot.
Wir bitten, nach Möglichkeit die Nachmittags-Vorstellung zu besuchen.

Zwei Holzschneider für sofort gesucht. **Sachsenfelder Holzstoff-Fabrik** Schwarzenberg.

Al. Zimmer zum Möbelleinst. in Aue gesucht. Angeb. u. A 3987 an d. Geschäftsst. d. Bl. in Aue.

Teil den „E. B.“

1. November 1891 **50 Jahre** 1. November 1941
Anlässlich meines 50-jährigen Geschäfts-Jubiläums bleibt mein Geschäft am 1. Nov. geschlossen.
Meiner werten Kundschaft danke ich gleichzeitig für die Unterstützung während meines 50-jährigen Bestehens.
Ernst Meyer
Bauklemmerei und Installations-Gesellschaft
Ofen- und Küchengeräte-Handlung
Aue, Auerhammer Straße.

Ar.
Die
tete gef
Bürger
bische
Kunstge
der Aue
deter un
mit ihre
Sinne d
waren u
D r e f
S a n s
zur Dan
das alles
umgeleh
bende u
hätten.
Istten w
Konzerta
rung. D
Pro
fischen C
Aue, in
einem S
Man ver
wenn m
edel beh
schwere
worden.
alles Kin
ber über
Tones, d
Violinfor
des Ube
fordert je
aus finn
geheimni
in den e
glühender
und der
und heiß
hen. Reit
und Orch
zu nenne
Nord
wurzelt i
derer in f
offenbar
„Nachkän
meeren a
Tänzen“,
geformt u
neval in
kapellmei
Führer u
Ausdeute

Wir h
Wir
Hermann
Kreisgebi
bekannt
Sängerin
gelesen, a
gelang es
Festzerge
kannischaf

Zeit
und schon
Sunds in
„Nichts ta
druck ist

Trägerfol
die Trup
P.R.-Auf

Konzert, Theater und Film

Nordische Musik mit San Dahmen.

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltete gestern abend, getreu ihren hohen kulturellen Zielen, im Bürgergarten zu Aue ein großes Orchesterkonzert. „Nordische Musik“ bildete die Vortragsfolge. Eine vom erlesenen Kunstgenuss hochgestimmte Zuhörerchar — zum treuen Stamm der Auer-Musikfreunde hatte sich eine ganze Anzahl Verwandter und Schwestern aus dem Teillagarett gefüllt — bewies mit ihrem begeistertsten Beifall, welchen Anklang im wahrsten Sinne des Wortes das schöne Konzert fand. Wieder einmal waren wir dankbar erfüllt, daß wir unser Auer Städtisches Orchester haben. Daß die Musiker einen Dirigenten wie Hans Fischer besitzen, ist dabei nicht der kleinste Grund zur Dankbarkeit. Man muß sich nur einmal klar machen, was das alles mitten im Kriege bedeutet und wirkt — und was es umgekehrt bedeuten würde, wenn wir diese lebendige, strebende und verantwortungsbewusste Musikpflege jetzt nicht hätten. Kommt nun noch das Erlebnis eines so großen Solisten wie San Dahmen hinzu, so gewinnt ein solcher Konzertabend eine wahrhaft leuchtende Kraft innerer Bereicherung. Dies aber tut uns ja heute so not wie nur je.

Professor Jan Dahmen, der erste Konzertmeister der Sächsischen Staatskapelle, ist hier kein Unbekannter — er hat in Aue, in Schneeberg, in Radumbad Oberschlema gespielt. Vor einem Jahre spielte er in Aue Beethovens Violinfortsatz. Man vergißt seinen Geigenton nicht, man erkennt ihn wieder, wenn man ihn einmal gehört hat. Hier ist alles Klarheit, edel beherrschte Kraft. Das Technische kennt keine Erden-schwere mehr, es ist zur selbstverständlichen Vollendung geworden. Und trotzdem ist die Urwüchsigkeit geblieben, die alles Klingende läßt wie eben erschaffen, die alles meistert von der überfließenden Wildheit bis zum zarten Spinnen eines Tones, der wie ein Lichtstrahl wird. — So wurde das Violinkonzert b-moll von Jean Sibelius das Erlebnis des Abends. Das Werk des großen finnischen Meisters fordert jene Urwüchsigkeit in der Wiedergabe, wie es ja selbst aus finnischem Land und Wesen gewachsen ist. Der endlose, geheimnisvolle, grausame nordische Urwald raucht und weht in den ersten beiden Sätzen, die phantastischen Gemälden in glühenden Farben gleichen. Volksliedweisen klingen herein, und der dritte Satz stampft und wirbelt als Bauerntanz daher und heißt alle Register einer unerhörten Spielfertigkeit ziehen. Kein Wunder, daß sich nach dieser Leistung von Solist und Orchester ein Beifall erhob, wie er in Aue nicht alltäglich zu nennen ist.

Nordische Meister — sie waren Suchende, Seh nende, verzückt im Klingen ihrer Volksmelodien, dann wieder Wanderer in fremde Länder und schließlich hoch Heimkehrende. Das offenbarte sich an der Duvertüre des Dänen Niels W. Gade „Nachklänge aus Ostian“, deren Heldenlieder wie aus Nebelmeeren auftauchten; an Edward Griegs drei „Sinfonischen Tänzen“, die mit herber Pracht aus norwegischen Tanzweisen geformt wurden, und schließlich an Svendsens Epifone „Carneval in Paris“, diesem glanzvollen Orchesterstück. Stadtkapellmeister Hans Fischer war seinen Musikern ein klarer Führer und den Nordischen Meistern ein verständnisvoller Ausdeuter. Anna Martina Gottschick.

Wir hörten die „Wiener Sängerknaben“.

Gastspiel in Beierfeld.

Wir sitzen mit der großen Betriebsgemeinschaft der Firma Hermann Nier und mit vielen Kunstfreunden aus dem ganzen Kreisgebiet im schmunzelnden Festsaal der Gefolgschaftsräume des bekannten „Feuerhand“-Werkes und harren der „Wiener Sängerknaben“. Viel haben wir schon von ihnen gehört und gelesen, aber erst der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gelang es, den berühmten Knabenchor zu einem Gastspiel im Westerzgebirge zu verpflichten und uns seine persönliche Bekanntschaft zu vermitteln.

Jetzt tritt Kapellmeister Romano Picutti an den Flügel, und schon schauen rechts und links seine kleinen Sänger, frische Sings in Pimpfenuniform, zu ihm auf. Das erste Lied erklingt: „Nichts kann uns rauben...“ von Spitta. Der erste Eindruck ist — tiefe Ergriffenheit! Fast vergessen wir, nachdem

der letzte Klang längst verhallt ist, die Hände zum Beifall zu heben, der dann aber um so stürmischer losbricht. Wir sind ergriffen, alles hatten wir erwartet, gute, reine Stimmen, tadellose Aussprache, straffe Chordisziplin und harmonischen Zusammenklang. Aber daß es solche Einzelstimmen gibt, hell wie Silber, weich im Anschlag und im zarten Vibrato schwingend wie der Nachhall einer feinen Glocke, das hätten wir wohl kaum geglaubt. Unser Staunen und unsere Freude wuchsen mit jedem weiteren Lied. Gibt es überhaupt etwas Herrlicheres, Rührenderes als solch eine Knabenstimme, die dem einen als Naturlaune, uns als Gottesgeschenk an wenige Aus erwählte erscheint? Da schwingt noch nichts mit von künstlich gezähmtem Virtuositentum, von eitler Zurschaustellung oder selbstgefälliger Mode. Eine Sopran- und eine Altstimme, wie sie der Wiener Knabenchor in seinen beiden Solisten besitzt — sie wurden gestern mit Recht gefeiert, machten sich aber erfreulicherweise nicht sonderlich viel daraus — kann von keiner noch so berühmten Sängerin an Reinheit und dem Schmelz der Ursprünglichkeit übertroffen werden.

Während wir noch diesen Gedanken nachhängen — wir Großen müssen ja immer alles Gefühlsmäßige zergliedern und dem Verstand unterstellen — klingen dort vorne weitere Lieder auf. An des Altmeisters Bugtehude Liebfugenhau („Laßt uns heute fröhlich sein“) erproben die Sängerknaben ihre Chor-

disziplin, an Mozarts lustig-heiterem „Frühling“ die Modulationsfähigkeit ihrer Stimmen, an Liebern im Volkston (Satz von Burkhart und Urbanek) lyrisches Empfinden und schwer-mühtige Sehnsucht. Solokräfte stellte das süße „Schlummerlied“ von Joh. Strauß (aus „Indigo“) wirkungsvoll heraus. Im „Stachel“ und dem als Zugabe bewilligten keitrischen Wiegenlied vom „Heitschl humbergschl“ blühte die reizende Wiener Mundart köstlich auf. Das Scherzlied von den Regensburger Schneidern und der „Jäger aus Kurpfalz“ bewiesen, daß Meister Picutti seine Wunderknaben „in allen Sätteln“ geschult hat.

Den zweiten Teil des erlebnisreichen Abends füllte die fabelhafte Aufführung der heiteren Märchenoper „Die sieben Schwaben“, die eigens für die Wiener Sängerknaben geschrieben wurde und die ihren Gastspielen das Gepräge des Besonderen gibt. Aber so sehr wir auch das starke Bühnentalent fast aller Mitwirkenden — die Kapellmeister Picutti am Flügel mit sicherer Hand durch alle Fährnisse der nicht unkomplizierten Tonbildung führte — bewunderten, immer wieder lauschten wir nach dem Erlebnis der Stimmen, die bald in der Harmonie ausgeglichener Chöre, bald im silbernen Klingen von Einzelsätzen über dem Spiel lagen.

Wann werden wir die Wiener Sängerknaben wieder einmal im Erzgebirge hören? Heinrich Schmidt.

Aus Stadt und Land

Sparen im Kriege — Kaufen im Frieden.

Die Versorgung der Angehörigen unserer Soldaten ist in diesem Kriege völlig gesichert. Sie ist höher und besser als je in einem Kriege oder einem Lande. Schon allein die staatliche Unterstützung ist angemessen und ausreichend, und oben-dreißig gewähren viele Betriebe noch zusätzliche Beihilfen. Darüber hinaus gehen viele Frauen, die sich sonst nur ihrem Haushalt widmeten, einem Berufe nach, wodurch ihnen noch einmal ein Verdienst zufließt. So kommt es, daß zahlreiche Familien heute über höhere Einnahmen verfügen als vor dem Kriege. Kurzum: es ist Geld unter den Leuten. Wohin aber mit dem Geld, wenn es im Kriege viele Dinge nicht mehr zu kaufen gibt? Wir brauchen unser Geld nicht in Angstkäufen anzulegen und überflüssige, minderwertige Dinge zu kaufen. Ist es deshalb nicht das Vernünftigste, unsere Kaufkraft aufzusparen bis nach dem Kriege, wenn wir für unser gutes Geld wieder gute Ware in ausreichender Menge erhalten? Gerade der Soldat, der dann aus dem Felde wieder heimkehrt, wird eine Fülle von Wünschen haben. Also sparen wir! Auf Anregung des Gauobmannes der NSDF, sind zahlreiche Betriebe dazu übergegangen, die von ihnen gewährte freiwillige Sonderunterstützung nicht mehr den Soldatenfrauen auszuhändigen, sondern sie auf ein Sparbuch einzuzahlen, das der Soldat bei der Rückkehr aus dem Felde erhält. Gar mancher Soldat verfügt auf diese Weise schon heute über ein Sparguthaben von mehreren hundert Mark. Dieser Vorschlag der Deutschen Arbeitsfront kommt im Gau Sachsen schon sehr zahlreichem zugute. Wie wäre es, wenn diejenigen, die als Soldaten der Arbeit unsere Rüstung schmieden helfen, ebenfalls ihre zur Zeit überflüssige Kaufkraft aufsparen würden? Am heutigen Reichspartag sollte sich jeder einmal diese Frage vorlegen, und wer noch nicht spart, der sollte bald damit beginnen.

Aue, 30. Okt. Ernst Weyer, Uerhammer Straße (Bau-Kampnerei und Installationsgeschäft), feiert am 1. Nov. sein 50jähriges Geschäftsjubiläum. Er ist 60 Jahre im Beruf und führt sein Geschäft noch rüstig weiter.

Schneeberg, 30. Okt. Die Ortsgruppe der NSDAP führt am kommenden Sonnabend, 1. Nov., 20 Uhr, im Saale der „Goldenen Sonne“ eine Großkundgebung durch. Gau-rechner Gerischer wird über das Thema „Wo Adolf Hitler führt, ist der Sieg“ sprechen. Es ist Pflicht eines jeden Volksgenossen, sich im Entscheidungstempel Deutschlands gründlich aufzuklären zu lassen.

Röhritz, 30. Okt. Eine hiesige Einwohnerin stieg auf dem Chemnitzer Hauptbahnhof aus einem Sitzzug aus, bevor dieser hielt. Sie erlitt schwere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Johanngeorgenstadt, 30. Okt. In der Beratung mit den Ratsherren gedachte zunächst der Bürgermeister der seit der letzten Sitzung gefallenen Söhne der Stadt. Anschließend wurde der Haushaltsplan 1941 beraten. Er schließt mit einer Gesamtausgabe von 688 276 RM ab. Die dazu gegebenen Erläuterungen zeigten ein erfreuliches Gesamtbild der städ-

tischen Finanzlage. Im neuen Haushaltsplan konnte deshalb auch der teilweise Ausbau der Georgstraße vorgesehen werden. Dann folgte ein Bericht des Bürgermeisters über die geplante Errichtung einer Hauptschule in Johanngeorgenstadt. Dem Vorschlag der Verwaltung, die Stieblerhäuser I und II (Heimberg) sowie das Wolfert-Haus zu verkaufen, wurde grundsätzlich zugestimmt. Anwärter können sich in den nächsten Tagen noch im Rathaus melden. Der Verkauf anderer städtischer Häuser soll in Betracht gezogen werden, sobald Kaufanfragen vorliegen. Wegen des Ausbaues der Lehmergrundstraße wird mit den Anliegern verhandelt. Außerdem wurden noch mehrere Grundstücksangelegenheiten und Personalsachen beraten. Zu der städtischen Kartoffelversorgung nahm man eingehend Stellung.

Jöhrlau, 30. Okt. Im Zuge nat.-soz. Aufbauarbeit wurde das Ortsbild wiederum mit Ausnutzung völliger Zweckmäßigkeit verschönt. Die Bachmauern unterhalb der „Schwogerbrücke“ sind fertig geworden. Ein breites Bachbett bietet dem Wasser gleichmäßigen Lauf und für den Mühlgraben geregelte Stauung. Die Straße wurde aufgeschüttet und der Fußweg erhöht.

Bernsbach, 30. Okt. Im Rahmen der Großaktion der NSDAP, spricht am Sonnabend, 1. November, im Gasthof zum Grünen Baum Stoßtruppredner Dr. Laas, Berlin, über das Thema „Wo Adolf Hitler führt, ist der Sieg“. An die gesamte Einwohnerschaft ergeht der Aufruf, an dieser Großkundgebung teilzunehmen.

Hundshöbel, 30. Okt. Mit einem Höchstergebnis schloß die von SA, NSKK und NSFK durchgeführte Reichs-schaftsammlung zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes ab. Es wurden rund 1,50 RM je Einwohner gesammelt. — Am Sonntag, 2. November, 20 Uhr, findet im Gasthof „Goldener Hirsch“ eine öffentliche Kundgebung der NSDAP statt, zu der Gauobmann Julius Hönig, W. d. R., Jwitzau (Schönberggau) über das Thema „Wo Adolf Hitler führt, ist der Sieg“ sprechen wird. Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen sind hierzu eingeladen.

Chemnitz, Am 1. und 2. November findet im Central-Theater ein Saalflugmodell-Wettbewerb der NSFK-Gruppe Sachsen statt. Ueber 80 Pimpfe und Hitlerjungen werden ihre Flugmodelle ausstellen und vorführen. — Auf der Bismarck-Landstraße in Aue wurde ein 54 Jahre alter Radfahrer von einem überholenden Kraftwagenfahrer gestreift. Er stürzte und erlitt tödliche Verletzungen.

Plauen. Der hier geborene Ernst Albig wurde am Dienstag hingerichtet. Das Sondergericht in Leipzig hatte ihn bekanntlich wegen Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung zum Tode verurteilt. Albig hat sich aus Gewinn-sucht mit Hilfe von gefälschten Bezugsscheinen in großer Um-fange Margarine und Kinderfett verschafft, die Fette im Schleichhandel zu Bucherpreisen verkauft und so böswillig die Versorgung des deutschen Volkes mit lebenswichtigen Gütern gefährdet.

Leipzig. Hier wurde gestern eine Zweigstelle der Deutsch-Italienischen Gesellschaft gegründet. Reichspropagandasekretär von Tschammer und Osten und Votschaffter Alfieri sowie der Präsident der Vereinigung zwischenstaatlicher Verbände, H.-Obergruppenführer Lorenz, weilten in der Reichsmessestadt.



Trägerkolonnen versorgen im hohen Norden die Truppen mit allem Notwendigen. (P.R.-Aufn.: Kriegsber. Felde Scherl-M.)



Sinnlose Zerstörungen der Bolschewisten in Odessa kurz vor dem Einmarsch der rumänischen Truppen. (P.R.-Aufn.: Kriegsberichter Schubert [Sch] M.)



Der Bordhund hat Besuch von einem Nachbarboot bekommen. (P.R.-Aufn.: Kriegsberichter Bernot [Sch] M.)



Pat-Geschütze sichern an einer Klippe im Osten den Frontabschnitt gegen Ueberraschungen von See aus. (P.R.-Aufn.: Kriegsberichter Haal Scherl-M.)

